

Perspektiven für den Tierschutz

Am 19. und 20. März 2009 hat sich der Bioland-Bundesfachausschuss Grundlagen im Institut für Ökologischen Landbau in Trenthorst zu seiner dritten Sitzung getroffen. Inhaltlich stand das Thema Tierschutz im Mittelpunkt.

Die IFOAM hat 1980 das Ziel formuliert, den „landwirtschaftlichen Nutztieren Lebensbedingungen zu ermöglichen, die Tiergerechtigkeit und ethische Grundsätze berücksichtigen“. Tierschutz ist eines der zentralen Merkmale des ökologischen Landbaus und eines der wichtigsten Kaufargumente für Bio-Konsumenten. Auch in der neuen EU-Verordnung 834/2007 ist in Artikel 3 unter Punkt „iv“ festgelegt, dass der ökologische Landbau „hohe Tierschutzstandards beachtet und insbesondere tierartsspezifischen verhaltensbedingten Bedürfnissen nachkommt“. Dieses wird in Artikel 5 konkretisiert und in der Durchführungsverordnung 889/2008 in Standards und Richtlinien zertifizierungsfähig gemacht. Im Hinblick auf bestimmte konventionelle Haltungsverfahren sind diese Vorgaben vorbildlich, fortschrittlich und wegweisend. Trotzdem ist klar, dass der Tierschutz ein wichtiges, aber nicht das einzige Kriterium und Merkmal der ökologischen Tierhaltung ist.

Schwieriger Weg zum guten Ziel

Einige wichtige Voraussetzungen tiergerechter Haltung sind – mehr oder weniger – einfach zu erfüllen und bedürfen lediglich der Umsetzung. Daneben besteht in der ökologischen Tierhaltung aber eine Reihe von Problemen, die selbst durch verbessertes Management oder genaue Einhaltung der Standards nicht gelöst werden können. Verstärkter Forschungs- und Entwicklungsbedarf ist beispielsweise notwendig, um 100-prozentige Bio-Futterrationen auch bei den Monogastriern möglich zu machen. Naturheilverfahren sind weiterzuentwickeln und die Zucht angepasster Rassen und Linien für den Biolandbau – beispielsweise das Zweinutzungs-Huhn oder langsam wachsende Linien bei Mastgeflügel – endlich konsequent anzufangen. Besonders in der Tierhaltung werden im Rahmen der Richtlinienumsetzung noch



Der Bioland-Bundesfachausschuss Grundlagen traf sich in Trenthorst. V. l. n. r.: Dr. Ulrich Schumacher, Dietrich Vogelsang, Stefanie Strottdrees (Bioland), Prof. Dr. Gerold Rahmann (Institut für Ökologischen Landbau des vTI), Jan Plagge (Bioland), Prof. Dr. Kurt-Jürgen Hülsbergen (TU München) und Josef Braun (Bioland).

viele Ausnahmegenehmigungen gewährt. Die Kastration der Ferkel, die Anbindehaltung von Rindern, fehlende Ausläufe, Enthornungen von Kälbern und Ziegenlämmern sind immer noch gängige Praxis, das Federpicken und der Kannibalismus in der Geflügelhaltung bislang nicht gelöst. Forschung, Beratung und Praxis stehen vor großen Herausforderungen, um die genannten Probleme zu lösen.

Tierschutz kostet Geld und/oder Arbeit

Selbstverständlich muss sich die ökologische Tierhaltung betriebswirtschaftlich rechnen, um überhaupt bestehen zu können. Qualitätskriterien, die aus der konventionellen Haltung stammen, hohe Betriebsmittelkosten, der starke Wettbewerb am Markt – zunehmend auch innerhalb der Bio-Branche – machen es mitunter schwer, den Tierschutz an die erste Stelle zu setzen. Eine hervorragende artgerechte Haltung kostet Geld und/oder macht mehr Arbeit. Beides ist auf Biobetrieben meistens knapp und wird selten belohnt.

Beratung und Umsetzung sind der Schlüssel für Verbesserungen. Wie Studien zeigen, steigt die Motivation, den Tierschutz zu verbessern, wenn wirtschaftliche Vorteile deutlich werden, zum Beispiel der Zusammenhang „weniger Lahmheiten bei den Kühen – mehr Futteraufnahme – mehr Milch – mehr Geld“. Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen müssen lernen, dass Beratung ein Prädikat und kein Makel ist. Berater müssen sich permanent auf hohem Niveau weiterbilden und die gesamtbetrieblichen Bedingungen in ihre Beratung integrieren.

Der Markt richtet es gegenwärtig nicht

Für „Premium-Bioproducte“, die hohe Tierschutzstandards erfüllen, gibt es zwar Anerkennung und Imagegewinn (Werbekampagnen, Preisverleihungen), aber selten bessere Preise. Dieses gilt vor allem bei Vermarktung an Großabnehmer (Molkereien, Schlachthäuser) und den LEH. Besonders Letztere interessieren sich vor allem für niedrige Rohstoffpreise.

Der Bundesfachausschuss Grundlagen diskutierte in diesem Zusammenhang Ideen, wie man die Tierschutzsituation im Betrieb transparenter machen und die Gute Fachliche Ökologische Praxis verbessern kann. Leicht umzusetzen wäre es beispielsweise, bestehende Ausnahmegenehmigungen auf dem Biozertifikat zu vermerken. So hätte die abnehmende Hand wichtige Information über die Produktionsqualität. Eine andere Idee ist, per Live-Übertragung im Internet Kunden virtuell in den Stall einzuladen. Dies schafft eine Verbindung zum Kunden und Motivation, Missstände abzustellen. Diskutiert wurden auch messbare Indikatoren für den Tierschutz, zum Beispiel Mortalitätsraten, Lebensleistung, Befiederung, Medikamenteneinsatz, produktgebundene Krankheitsindikatoren wie die Zellzahl der Milch oder Leberverwürfe bei Schweinen. Eine Preisdifferenzierung innerhalb von Bioland kann aber nicht das Ziel sein. Unterschiedliche Erfolge im Tierschutz sind nicht zur Kundenkommunikation geeignet. Alle Betriebe haben ihre Stärken

und Schwächen. Es geht vor allem darum, Standards wie Flächenanforderungen, Einstreu und Management überall einzuhalten. Der Bioland-Tiergesundheitscheck ist ein Schritt in die richtige Richtung – wenn er auch vereinfacht und eindeutiger werden muss. Bei wiederholten und angemahnten Auffälligkeiten („Rote Ampel“) muss es Sanktionen – bis hin zum Ausschluss – geben.

Empfehlungen des Bundesfachausschusses

Die Frage ist oft, wie Tierschutz gemessen und kontrolliert werden kann. Die Sicht und die Wertmaßstäbe von Praktikern, Tierärzten, Beratern oder Kunden sind häufig sehr unterschiedlich. Dabei muss dem biologischen Landbau klar sein, dass „zu wenig Tierschutz“ ein Imagorisiko ist, das sich auf den gesamten Sektor auswirken kann. Aus diesem Grund besteht Handlungsbedarf:

- Ziele und Leitbilder müssen für die verschiedenen Tierarten definiert werden;
- wir brauchen objektiv beleg- und ver-

- gleichbaren Kriterien für den Tierschutz;
- wir brauchen ein „Pflichtenheft Tiergesundheitsmanagement“, das in der Kontrolle und Zertifizierung angewandt wird;
- bei Nichteinhaltung von Mindestanforderungen („Ampelbewertung rot“) sollten ein kostenpflichtiges Beratungsangebot, eine Fristsetzung und kostenpflichtige Nachkontrolle erfolgen, gegebenenfalls Sanktionen und Kündigung;
- Ausnahmegenehmigungen müssen analysiert und in das Bioland-Zertifikat aufgenommen werden;
- nicht zuletzt brauchen wir mehr praxisorientierte Forschung und Entwicklung für besseren Tierschutz, zum Beispiel zu „Mehrnutzungslegehennen“, Kastrationsverzicht, 100 Prozent Bio-Fütterung, Naturheilverfahren;
- Beratung muss zu einem Prädikat entwickelt werden, statt das Image eines Makels zu behalten.

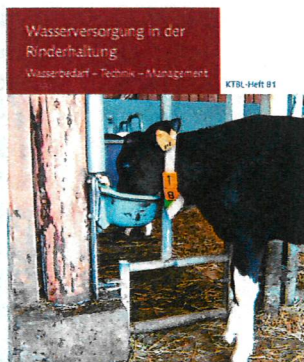
Prof. Dr. Gerold Rahmann

*Institut für Ökologischen Landbau des vTI,
Trenthorst, für den Bioland-
Bundesfachausschuss Grundlagen.*

Buchtipps:

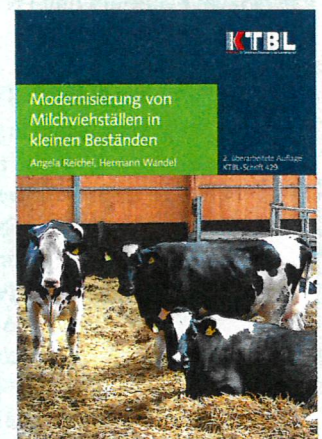
■ Der Wassercheck

Wasser ist das wichtigste „Futtermittel“ und als solches muss ihm höchste Aufmerksamkeit gelten. Die KTBL-Broschüre „Wasserversorgung in der Rinderhaltung. Wasserbedarf – Technik – Management“ hilft dem Tierhalter zu überprüfen, ob die Wasserversorgung im eigenen Betrieb den Ansprüchen der Tiere im Hinblick auf Gesundheit und Leistung genügt. Themen sind Wasserqualität und mögliche Verunreinigungsquellen, der Wasserbedarf von Milch- und Mastrindern, Wasser für betriebliche Prozesse – z. B. für die Kühlung des Stalldaches oder das Melken. Die Gestaltung der Wasserversorgung im Stall und auf der Weide wird ebenso behandelt wie die Aufbereitung des Wassers in Tränkwasseranlagen. Die Broschüre ist allen zu empfehlen, die die Wasserversorgung ihrer Rinder überprüfen und optimieren möchten. „Wasserversorgung in der Rinderhaltung. Wasserbedarf – Technik – Management“, KTBL 2008, ISBN 978-3-939371-74-8, 60 Seiten, 9,00 Euro.



■ Schöner Wohnen für Milchkühe

Das 2008 erschienene Buch des KTBL „Modernisierung von Milchviehställen in kleinen Beständen“ hält, was es verspricht. Es ist ein kompakter, verständlich geschriebener Ratgeber für kleinere Milchviehbestände, die ihren Anbindestall umbauen möchten. Thematisiert werden die tiergerechte und ökonomische (Neu-)Gestaltung von Liege-, Lauf- und Fressbereich sowie Anforderungen an den Melkbereich und Umbaulösungen des Melkbereiches. Anhand konkreter Umbaumaßnahmen einiger Betriebe werden die verschiedenen Möglichkeiten des Umbaus und die Planungsgrundlagen vorgestellt. Hinweise zu den Kosten ergänzen die vorgestellten Baulösungen. Ein guter Leitfaden für Landwirte und Berater. „Modernisierung von Milchviehställen in kleinen Beständen“, ISBN 978-3-939371-70-0, KTBL 2008, 2. überarb. Auflage, 90 Seiten, 21,00 Euro. Beide Publikationen können unter www.ktbl-shop.de bestellt werden.



Otto Volling